

Abonnementpreise: In jedem deutschen Reich: Jahrslich: 18 Mark... Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltelten Petitlinie: 20 Pf...

Dresdner Journal

Verantwortlicher Redacteur: Hofrath S. G. Hartmann in Dresden.

Insertionsannahme gewährt: Letztg: Fr. Brunsdatter, Commissionär des Dresdner Journals... Herausgeber: Königl. Expedition des Dresden. No 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 29. April. Se. Hoheit der Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar ist gestern Abend hier eingetroffen und im „Victoria-Hotel“ abgewartet. Dresden, 29. April. Se. Majestät der König haben dem Oberförster Wilhelm Theodor Bruhn zu Langenbrück das Ehrenkreuz des Verdienstordens...

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten. Tagesgeschichte. (Berlin. Breslau. Würzburg. Weimar. Kassel. Neustrelitz. Wien. Prag. Posen. Köln. Koblenz. Aachen. Neu-York.) Ernennungen, Verlegungen u. im öffentl. Dienst. Dresdner Nachrichten. Provinzial-Nachrichten. (Hauen. Celanig i. V. Leipzig.) Vermischtes. Statistik und Volkswirtschaft. Eingekauftes. Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Beilage. Börsennachrichten. Telegraphische Witterungsberichte. Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Donnerstag, 29. April, Abends. (Tel. d. Boh.) Das Ministerium hat an die competenten Organe die allgemeine Weisung erlassen, gegen die Ueheber und Theilnehmer der Grazer Excesse mit der vollen Strenge der Gesetze vorzugehen. Der „Pfeife“ wird aus Graz gemeldet, der Protector v. Karajan sei nach Wien gereist, um Vorstellungen gegen die von der Regierung beabsichtigte Schließung der Grazer Universität zu machen. Nagusa, Donnerstag, 29. April, Abends. (Tel. d. Dresden. Journ.) Zur Feier des heutigen Geburtsfestes des Kaisers von Russland gab der Kaiser Franz Joseph ein Diner, zu welchem die Offiziere der russischen Corvette „Bajan“ eingeladen waren. Der russische Capitänleutnant Bogale sah zur Rechten des Kaisers, welcher seine russischen Orden trug und folgenden Toast ausbrachte: „Auf die Gesundheit Meines sehr theuern Bruders und Freundes, Sr. Majestät des Kaisers von Russland, dessen Geburtstag wir heute feiern!“ Die vor der kaiserlichen Residenz (dem Regierungspalaste) spielende Militärkapelle intonirte die russische Volkshymne. Der Kaiser und alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sigen und blieben stehen, bis die Hymne beendet war. Paris, Freitag, 30. April. (Tel. d. Dresden. Journ.) In der gestrigen Sitzung der Consultativcommission für die Angelegenheiten der Presse erklärte der Justizminister Dufaure, die Regierung sei von dem Wunsche geleitet, den Belagerungszustand baldigst aufzuheben, und beabsichtige, angemessene und möglichst praktische Maßregeln zu treffen. Der Minister sprach ferner die Ansicht aus, daß die nächste Session des Parlaments von kurzer Dauer sein werde. Das vor Kurzem entdeckte Mittel gegen die Pylorosa besteht in schwefelsäurehaltigem Pottasium. Versailles, Donnerstag, 29. April, Nachmittags. (W. Z. B.) In der heutigen Sitzung der Permanenzcommission ließ der Präsident, Herzog v. Aulifret-Pasquier, beauftragt die Vorbereitung für die Sitzungen der Nationalversammlung festzusetzenden Tagesordnungen, ein Verzeichnis der, der Versammlung noch vorliegenden Gesetzentwürfe vertheilen. (Die Zahl dieser Gesetzentwürfe beträgt in sechs Kategorien 188.) Sodann wurde der Commission die Mittheilung gemacht, daß das Präsidialbureau, vorbehaltlich der Genehmigung der Nationalversammlung, die in einer der letzten Sitzungen mitgetheilten Baupläne genehmigt habe, welche die Herstellung von Sitzungsräumlichkeiten für die Erste und Zweite Kammer in dem Schlosse von Versailles betreffen. Aus der Mitte der Permanenzcommission wurde keinerlei Anfrage an die Vertreter der Regierung gerichtet. Brüssel, Donnerstag, 29. April, Abends. (W. Z. B.) Nach Berichten aus Charleroi von heute Vormittag hatten sich die Ausführenden für eine demnächstige Wiederaufnahme der Arbeit durch die streikenden Kohlenrubenarbeiter durchaus gütig gehalten; die Aufregung, welche herrscht hat, war jedoch unangebracht und betradete man die ganze Angelegenheit in der Hauptsache als erledigt. Rom, Donnerstag, 29. April, Mittags. (W. Z. B.) Mittelst königlichen Decretes ist die der Deputirtenkammer gemachte Gesetzesvorlage, betreffend die Bezahlung der Ausfuhrzölle in Gold, zurückgezogen worden. Der Ministerpräsident Minghetti hat sich nach Florenz begeben, um die Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen zu begrüßen. Die „Opinion“ hebt den durchaus freiwilligen und spontanen Charakter der Jubiläumsgenossen hervor, welche dem deutschen Kronprinzlichen Paare von der italienischen Bevölkerung an allen Orten erwiesen wurden. Kopenhagen, Donnerstag, 29. April, Mittags. (W. Z. B.) Ein Theil der Minorität des Reichstings, welcher sich sonst gewöhnlich der Majorität des Landthings anschließt, hat jetzt mit der Linken ein Compromiß abgeschlossen, und ist die parlamentarische Situation dadurch wesentlich verändert worden. In der Frage der Geldbewilligung für den Bau der neuen Panzerfahrzeuge und für die Bedürfnisse der Universitäten hat die Linke nachgegeben. In der Frage der Beamtengehälter machte die Minorität des Reichstings Concessionen. Bei der demnächst zu erwartenden Abstimmung über das Finanzgesetz wird das Ministerium voraussichtlich im Reichsting nur 20 von 100 Stimmen für sich haben. Tagesgeschichte. Berlin, 29. April. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Russland wurde heute bei Sr. Majestät dem Kaiser und Königin in Wiesbaden durch ein größeres Diner gefeiert, zu welchem der Prinz Alexander von Hessen und die in Wiesbaden anwesenden russischen Herren Einladungen erhalten hatten. In dem hiesigen königlichen Palais fand, wie alljährlich, ein Diner zur Geburtsfeier des Kaisers Alexander Statt, zu welchem Ihre Majestät die Kaiserin-Königin die Einladung der hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, des kaiserlich russischen Gesandten an jenen ereignisreichen Morgen gesprochen hatte, bewahrt er über das Vergangene Schweigen. Als Jenny sich bestrebt, einige Einzelheiten über den Vorfall zu erfahren, die einigen Aufschluß über den unbefangenen Angreifer böten, war ein verhängnisvolles Ereignis in seinen braunen Augen die einzige Antwort. Als Herr Mac Glosby es mit demselben Verfahren versuchte, warf der junge Herr mit schimpflichen Beinaamen und gelegentlich mit Pantoffeln, Theelöffeln u. dergleichen leichten Dingen, wie sie ein Kranker zur Hand hat, nach dem Kopf des ihn Befragenden. „Ich denke, es wird besser mit ihm, Jenny“, sagte eines Tages Herr Mac Glosby, „er sollte diesen Morgen mit einem Revolver nach hier aus.“ Um diese Zeit geschah es, daß Fräulein Jenny, nachdem sie ihren Vater hatte schreien lassen, die Art, wie Ridgeway ins Haus getragen worden, als Geheimniß zu bewahren, die Idee fasste, den jungen Mann mit „Der Dent“ anzureden und sich wegen Ehdung zu entschuldigen, sobald sie in der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten sein Zimmer betrat. Um diese Zeit geschah es ferner, daß sie es strenger und gewissenhafter mit diesen Pflichten und weniger genau mit ihren Aufmerksamkeiten zu nehmen begann, daß die Qualitäten der Kost des Kranken sich besser gestaltete, und daß sie ihn weniger oft deshalb befragte. Um diese Zeit geschah es sodann, daß sie mehr Gesellschaft zu sehen begann, und daß das Haus vielfach von ihren früheren Bewunderern besucht wurde, mit denen sie ausritt, spazieren ging und tanzte. Es war endlich um diese Zeit, als Ridgeway im Stände war, sich in einem Stuhle nach der Veranda bringen zu lassen, daß sie ihn mit großer Verhängnisvollheit in ihrer Haltung Fräulein Lucy Aibe, die Schwester ihres Verlobten, vorstellte, eine Brunette mit blühenden Augen, die in Frau-Jocys schon fürchterlich vielen Leuten das Herz gedrohen hatte. Und inmitten dieser Lustigkeit beschloß sie, eine Woche bei den Robinson's zu verbringen — denen sie einen Besuch schuldig war. Sie war dort sehr vergnügt, in der That so vergnügt, daß sie ganz hohlgelächelt wurde — die Folge davon, wie sie ihrem Vater erklärte, daß sie sich zu viel an festlichen Feiern betheiligte. „Du siehst, Vater“, sagte sie, „ich werde, wenn John und ich verheiratet sind, nicht viele Gelegenheiten haben — Du weißt, wie eilig er ist — und ich muß aus meiner Zeit so viel als möglich herausklopfen“, und sie ließ ein seltsames Lachen hören, welches ihr in der letzten Zeit zur Gewohnheit geworden war. „Und was machst Du denn?“ Ihr Vater erwiderte, daß es ihm recht gut ginge, in der That, so gut, daß er vor zwei Tagen im Stände gewesen wäre, nach San Francisco abzureisen. „Er hat mich, Dich zu grüßen, Jenny, recht freundlich zu grüßen“, sagte er — ja, das sind genau die Worte, mit denen er mir's auftrug“, sagte Herr Mac Glosby, indem er niederblickte und einen seiner großen Schätze anging, seine Wirthschaft zu befrichtigen. Fräulein Jenny freute sich, zu hören, daß er sich so viel besser befände. Fräulein Jenny konnte sich nichts vorstellen, was ihr mehr Vergnügen machte, als zu wissen, daß er so geistig sei, daß er wieder zu seinen Freunden zurückkehren könne, die ihn so sehr liebten und so viel Angst um ihn haben mögten. Ihr Vater meinte, daß es ihr hier gefalle, und daß sie jetzt, wo er fort sei, wirklich nicht notwendig habe, sich mit der Deimkehr zu beilen. Fräulein Jenny erklärte darauf mit lauter metallischer Stimme, daß sie sich nicht entsinne, irgendwem den Wunsch ausgedrückt zu haben, hier zu bleiben — insofern, wenn ihr Gegenwort zu Hause unangenehm geworden sei — wünn ihr lieber guter Vater sie led sein wolle — wenn er, wo sie doch so bald seit Dach auf immer verlassen sollte, ihr die paar übrigen Tage mißgönne — wenn — „Aber lieber Himmel, Jenny“ — sagte Herr Mac Glosby, indem er vergewissungsvoll nach seinem Bartte griff, mir ist's weih Gott nicht einfallen, etwas der Art zu sagen! Ich dachte, daß Du — „Na, laß es zu sein, Vater“, unterdrück ihn Jenny gremmlich, „Du hast mich mißverstanden — natürlich mißverstanden, Du konntest nicht anders — Du bist ein Mann.“ Herr Mac Glosby würde in seiner tiefen Niedergeschlagenheit sonst hiergegen Einspruch gethan haben, aber seine Tochter versich ihm, nachdem sie sich in der Weise ihres Geschickes im Geiste mit persönlicher Anwendung einer abstracten Behauptung das Herz erleichtert hatte, mit einem Ruffe. Demnachdachte verfolgte Herr Mac Glosby seine Tochter zwei oder drei Tage nach ihrer Rückkunft in dem Hause mit fragenden Augen und gelegentlich mit schüchternen ängstlichen Frügen. Wandmalen kam er bei ihren häuslichen Verrichtungen über sie mit einer so handgreiflich solchen Entschlossenheit und in einer so majestätischen serafischen feinsten Manier, daß sie nahe daran war, um ihn verlegen zu werden. Später nahm er die Gewohnheit an, des Nachts im Hause herumzuwandern, und häufig sah man ihn, nachdem sie sich zurückgezogen, durch den Vorfall hin- und herstreifen. Bei einer Gelegenheit wurde er zuerst vom Schloße, dann von der frühauftretenden Jenny auf dem Teppich vor ihrer Kammerthür überrascht. „Du behandelst mich ja wie ein kleines Kind, Vater“, sagte Jenny. „Ich dachte“, sagte der Vater entschuldigend, „ich dachte, Jenny, ich hätte ein Gerächel, als ob Du trinnen

Feuilleton.

Die Rose von Tsolumne. Von Herr Hart. (Fortsetzung aus Nr. 98.) Noch vor dem Mittag des nächsten Tages wurde durch das ganze Four-Jocys angenommen, daß Ridgeway Dent zu Chemisai-Ridge von einem Straßenräuber angefallen und verwundet worden, der bei dem Herauskommen der Wundgamer Postkutsche geflohen sei. Man muß glauben, daß diese Behauptung der Willigung Ridgeway's begegnete, da er ihr keinen Widerspruch entgegensetzte, noch sie durch Erzählung der Einzelheiten des Vorfalls ergänzte. Seine Wunde war schwer, aber nicht gefährlich. Nachdem die erste Aufregung sich gelegt hatte, herrschte, wie ich meine, die Ansicht vor, die den Gemüthern auf dem Lande hier draußen auch sonst gemein war, daß sein Mißgeschick die Folge einer mangelhaften moralischen Eigenschaft sei, die darin liege, daß er hier fremd sei, und daß man daselbe gewissermaßen als eine Warnung für Andere und als eine Lection für ihn selbst anzusehen habe. „Geben Sie wohl acht, wie neulich in der Nacht jener Geselle aus San Francisco niedergeschossen wurde“, das war im Durchschnitt der Ton, in dem man die Sache einleitete, wenn man von ihr sprach. In der That, es wurde allgemein zu verstehen gegeben, daß Ridgeway's Anwesenheit ein Verbrechen sei, daß kein sich selbst achtender, hochgeachteter Straßenräuber, der mit ehrenwerthem Streben die besten Interessen von Tsolumne-County zu wahren bemüht war, auch nur einen Augenblick zu dulden im Stände war. Abgesehen von den wenigen Worten, die Ridgeway

und anderer hohen Gäste befohlen hatte. — Aus Reapel wird hierher telegraphirt: Die die hiesigen Journale übereinstimmend melden, war der Abschied des Königs Victor Emanuel und des Kronprinzen des deutschen Reiches ein überaus herzlicher und freundschaftlicher. Der König überreichte dem Kronprinzen ein werthvolles Geschenk (eine imitirte etruskische Vase) für die Kronprinzessin und bat ihn, ihr dasselbe in seinem Namen zu übergeben. — Den neuesten Meldungen aus Florenz, vom gestrigen Tage, zufolge besaßen der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin Margarethe sich gestern nach dem Hotel „Nuova York“ und machten darauf mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches eine Spazierfahrt nach den Cascinen. An dem darauf im Palazzo Pitti stattgehabten Diner nahmen auch der deutsche Gesandte v. Keudell, die Gemahlin des Ministerpräsidenten Minghetti, das gekrönte Gefolge Ihrer I. I. Hoheiten und die Mitglieder der Behörden Theil. Die Kronprinzessin des deutschen Reiches saß bei Tafel zwischen dem Kronprinzen Humbert und dem General de la Rocca, die Kronprinzessin Margarethe zwischen dem Kronprinzen des deutschen Reiches und Herrn v. Keudell. Nach dem Diner besuchten die Herrschaften das Theater Colonna, wo sie vom Publicum mit lebhaften Anknüpfungen empfangen wurden. Heute werden der Kronprinz und die Kronprinzessin einen Ausflug nach Siena machen. — Die „Nord. Allg. Ntz.“ schreibt heute: „Die von anderer Seite vor einigen Tagen gebrachte Nachricht, daß die von der spanischen Regierung der deutschen Flotte für die Belagerung der Briga „Gustav“ zu leistende internationale Genugthuung bereits erfolgt sei, war verfrüht, da die ängstlichen Formalitäten zwar schon seit einiger Zeit betradet waren, aber erst gestern, den 28. d. M., zur Erfüllung gelangt sind. Nach dem festgelegten Programm behielten dieselben darin, daß die Festung Guetaria beim Erscheinen der deutschen Corvete „Augusta“ zuerst die deutsche Flotte neben der spanischen aufzog und mit 21 Schuß salutirte, und daß das kaiserliche Kriegsschiff sodann diesen Salut erwiderte. Bereits früher hatte die spanische Regierung sich zur Entschädigung der Rederei verpflichtet und auf die ihrer Höhe nach noch nicht definitiv vereinbarte Entschädigungssumme am 19. April eine erste Abschlagszahlung von 500000 Duros geleistet. An demselben Tage hat die königlich spanische Regierung durch die Auszahlung von ferneren 12,500 Duros sich ihrer Restschuld für die Rederei der beiden deutschen Handelschiffe „Marie Louise“ und „Gastelle“ entledigt, nachdem für diese beiden letzten Schiffe bereits am 29. August v. J. an die kaiserliche Mission in Madrid eine Summe von etwas über 18,000 Duros ausgezahlt worden war.“ Die „N. N.“ schließt nun ausführlich den Verlauf dieser Angelegenheit und sagt dann zum Schluß: „Der gerechten Betheiligung über die der deutschen Flotte gebrachte internationale Genugthuung ist Ausdruck dadurch zu vernehmen, daß auf allerhöchsten Befehl nach Eingang der Nachricht von der Zustimmung des Madrider Cabinets zu dem von den beiderseitigen Commisariaten vereinbarten Salustationsabstand die Jurisdiction zweier der in den spanischen Gewässern stationirten Kriegsschiffe statfinden wird. Es wird nur der „Rutilius“ noch an der spanischen Küste zurückbleiben, da während der Fortdauer des Aufstandes in Nordspanien immerhin eine Verletzung des Völkerrechtes, wie bei der Strandung des „Gustav“, sich wiederholen könnte.“ — Der bisherige spanische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Kadeon, hat gestern Abend Berlin verlassen und auf der Rückreise nach Spanien sich zunächst nach Frankfurt a. M. begeben. — Die „D. N. Z.“ schreibt: In Betreff des Klostergeheißes ist schon jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß vor der Rückkehr des Kaisers, welche bekanntlich am Montag erfolgt, in dieser Beziehung gar keine Entscheidung geschieht. Der Kaiser hat dies Geheiß und nebenbei noch verschiedene andere Dinge von nicht unerheblicher Wichtigkeit mit nach

Wiesbaden genommen; darunter befindet sich, wie man in parlamentarischen Kreisen wissen will, auch die Angelegenheit wegen der allfälligen Pastoren in Dannewer. Bis zum heutigen Tage ist aber weder in der einen noch in der anderen Sache irgend eine Entscheidung getroffen. Man glaubt jedoch, daß in dieser Beziehung nicht früher eine Entscheidung getroffen werden wird, als bis der Kaiser in der Mitte seiner von ihm selbst berufenen Räte die Motive für das Vorgehen der Letzteren in dieser Angelegenheit vernommen wird. Ueber die Verhandlungen der vom Reichstage eingesetzten Commission zur Vorbereitung der Entwurfs eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafrechtsordnung und einer Civilproceßordnung nebst Einführungsgezetzen berichtet der „officielle Reichs- u. Staats-Anz.“ heute Folgendes: In ihrer ersten, am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung beschloß die Commission mit der Genehmigung der Verhandlungsordnung zu beginnen, jedoch mit dem Vorbehalt, an den betreffenden Stellen auf die einschlagenden Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes einzugehen. Demnach wurde gleich bei § 1 des ersten Entwurfs (die sachliche Zuständigkeit der Gerichte wird durch das Gesetz über die Gerichtsverfassung bestimmt) der § 1 des letzteren (die ordentliche örtliche Gerichtsbarkeit wird durch Amtsgerichte, Landgerichte und Obergerichte, durch Oberlandesgerichte und durch das Reichsgericht ausgedrückt; zur Disposition und Befehlsgewalt gestellt) in dieser Bestimmung heißt der Abg. Reichsberger-Chef den Antrag, die Worte „und Landesgerichte“ zu streichen. Derselbe wurde nach längerer eingehender Discussion mit allem gegen 3 Stimmen angenommen. Nach einem, dem die Frage der Landesgerichte zur Sprache inselge des von dem Abg. D. Wolfson gestellten Antrags, des größten Beschlusses anstandslos § 21 des Entwurfs (Landesgerichte können für örtlich abgegrenzte Bezirke errichtet werden, insofern die Landesjustizverwaltung ein Gehörnis als vorhanden animmt) beabsichtigt, so daß durch die angenommene Veränderung in § 1 nur die ausnahmsweise und facultative Natur der Einrichtung um so klarer hervorgehoben wäre. Der Inhalt indes der Antragsteller ganz allein. Hieran nahm die Commission die §§ 10 der Civilproceßordnung, welche von der Vertheilung handeln, insofern die Zuständigkeit von dem Werte des Streitgegenstandes abhängt, in ihre Handlung an. In der Sitzung vom 27. d. M. wurden die §§ 11—19, und somit der ganze 2. Titel beschloß, von dem Gerichten handelnde erste Abschnitt des ersten Buchs richtig. Quasiständlicher Gehalts der Entscheidung waren die Bestimmungen über den Gerichtsstand. Im Ganzen wurde der Entwurf mit nur wenigen Bemerkungen juristisch technischer Natur angenommen, insbesondere unter Hervorhebung der auf Reueignung oder Verjährung des For in contrarium von dem nicht der Commission angehörenden Abg. Krause (Sachsen) eingereichten und durch eine besondere Schrift unterstützten Anträge. Schluß wurden die ersten fünf Titel des von den Parteien handelten zweiten Abschnittes des ersten Buches der Civilproceßordnung (§§ 20—27) beraten. Die Bestimmungen der Besten gelangten mit nur geringen Veränderungen und zwei Zusatzartikeln der Abg. Straußmann und Abg. Winter 46 (Reichs- und Landesgerichte) und § 7 (Einspruchsverfahren) zur Annahme. Eine längere Discussion führte sich an bei § 3, welcher den aus internationalen wägen Grundsatzen abgeleitet, daß der Richter bezüglich seiner Befähigung nach inländischen Recht beurtheilt wird; diese Bestimmung wurde schließlich mit großer Mehrheit sachte erhalten. Eine vom Abg. Straußmann beantragte Einsetzung dieser § 4, nach welcher Richter, Gerichtsschreiber u. dergleichen in hiesigen Fällen verurtheilt werden können, welche sie durch die Verurtheilten veranlaßt haben, wurde nach gleichfalls eingehender Debatte abgelehnt. I. Berlin, 29. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welcher am Ministerische der Justizminister Dr. Leonhardt bewohnte, stand auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und des Verwaltungsstreitverfahrens. Nachdem das Haus die ersten acht Paragraphen des Entwurfs ohne Discussion genehmigt, nahm dasselbe nach längerer Debatte über den § 9 diesen Paragraphen nach Ablehnung eines vom Abg. v. Karbors gestellten Amendements mit einigen Anträgen des Abg. v. Sauten-Tarpuschen an. Der § 10 wird genehmigt, § 11 auf Antrag des Abg. v. Sauten-Tarpuschen. Die §§ 12 und 13 werden unvändert, § 14 auf Antrag der Abg. v. Sauten und Wintthorst (vielleicht in etwas veränderter Form genehmigt. Die folgenden Paragraphen bis § 30

an jenen ereignisreichen Morgen gesprochen hatte, bewahrt er über das Vergangene Schweigen. Als Jenny sich bestrebt, einige Einzelheiten über den Vorfall zu erfahren, die einigen Aufschluß über den unbefangenen Angreifer böten, war ein verhängnisvolles Ereignis in seinen braunen Augen die einzige Antwort. Als Herr Mac Glosby es mit demselben Verfahren versuchte, warf der junge Herr mit schimpflichen Beinaamen und gelegentlich mit Pantoffeln, Theelöffeln u. dergleichen leichten Dingen, wie sie ein Kranker zur Hand hat, nach dem Kopf des ihn Befragenden. „Ich denke, es wird besser mit ihm, Jenny“, sagte eines Tages Herr Mac Glosby, „er sollte diesen Morgen mit einem Revolver nach hier aus.“ Um diese Zeit geschah es, daß Fräulein Jenny, nachdem sie ihren Vater hatte schreien lassen, die Art, wie Ridgeway ins Haus getragen worden, als Geheimniß zu bewahren, die Idee fasste, den jungen Mann mit „Der Dent“ anzureden und sich wegen Ehdung zu entschuldigen, sobald sie in der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten sein Zimmer betrat. Um diese Zeit geschah es ferner, daß sie es strenger und gewissenhafter mit diesen Pflichten und weniger genau mit ihren Aufmerksamkeiten zu nehmen begann, daß die Qualitäten der Kost des Kranken sich besser gestaltete, und daß sie ihn weniger oft deshalb befragte. Um diese Zeit geschah es sodann, daß sie mehr Gesellschaft zu sehen begann, und daß das Haus vielfach von ihren früheren Bewunderern besucht wurde, mit denen sie ausritt, spazieren ging und tanzte. Es war endlich um diese Zeit, als Ridgeway im Stände war, sich in einem Stuhle nach der Veranda bringen zu lassen, daß sie ihn mit großer Verhängnisvollheit in ihrer Haltung Fräulein Lucy Aibe, die Schwester ihres Verlobten, vorstellte, eine Brunette mit blühenden Augen, die in Frau-Jocys schon fürchterlich vielen Leuten das Herz gedrohen hatte. Und inmitten dieser Lustigkeit beschloß sie, eine Woche bei den Robinson's zu verbringen — denen sie einen Besuch schuldig war. Sie war dort sehr vergnügt, in der That so vergnügt, daß sie ganz hohlgelächelt wurde — die Folge davon, wie sie ihrem Vater erklärte, daß sie sich zu viel an festlichen Feiern betheiligte. „Du siehst, Vater“, sagte sie, „ich werde, wenn John und ich verheiratet sind, nicht viele Gelegenheiten haben — Du weißt, wie eilig er ist — und ich muß aus meiner Zeit so viel als möglich herausklopfen“, und sie ließ ein seltsames Lachen hören, welches ihr in der letzten Zeit zur Gewohnheit geworden war. „Und was machst Du denn?“ Ihr Vater erwiderte, daß es ihm recht gut ginge, in der That, so gut, daß er vor zwei Tagen im Stände gewesen wäre, nach San Francisco abzureisen. „Er hat mich, Dich zu grüßen, Jenny, recht freundlich zu grüßen“, sagte er — ja, das sind genau die Worte, mit denen er mir's auftrug“, sagte Herr Mac Glosby, indem er niederblickte und einen seiner großen Schätze anging, seine Wirthschaft zu befrichtigen. Fräulein Jenny freute sich, zu hören, daß er sich so viel besser befände. Fräulein Jenny konnte sich nichts vorstellen, was ihr mehr Vergnügen machte, als zu wissen, daß er so geistig sei, daß er wieder zu seinen Freunden zurückkehren könne, die ihn so sehr liebten und so viel Angst um ihn haben mögten. Ihr Vater meinte, daß es ihr hier gefalle, und daß sie jetzt, wo er fort sei, wirklich nicht notwendig habe, sich mit der Deimkehr zu beilen. Fräulein Jenny erklärte darauf mit lauter metallischer Stimme, daß sie sich nicht entsinne, irgendwem den Wunsch ausgedrückt zu haben, hier zu bleiben — insofern, wenn ihr Gegenwort zu Hause unangenehm geworden sei — wünn ihr lieber guter Vater sie led sein wolle — wenn er, wo sie doch so bald seit Dach auf immer verlassen sollte, ihr die paar übrigen Tage mißgönne — wenn — „Aber lieber Himmel, Jenny“ — sagte Herr Mac Glosby, indem er vergewissungsvoll nach seinem Bartte griff, mir ist's weih Gott nicht einfallen, etwas der Art zu sagen! Ich dachte, daß Du — „Na, laß es zu sein, Vater“, unterdrück ihn Jenny gremmlich, „Du hast mich mißverstanden — natürlich mißverstanden, Du konntest nicht anders — Du bist ein Mann.“ Herr Mac Glosby würde in seiner tiefen Niedergeschlagenheit sonst hiergegen Einspruch gethan haben, aber seine Tochter versich ihm, nachdem sie sich in der Weise ihres Geschickes im Geiste mit persönlicher Anwendung einer abstracten Behauptung das Herz erleichtert hatte, mit einem Ruffe. Demnachdachte verfolgte Herr Mac Glosby seine Tochter zwei oder drei Tage nach ihrer Rückkunft in dem Hause mit fragenden Augen und gelegentlich mit schüchternen ängstlichen Frügen. Wandmalen kam er bei ihren häuslichen Verrichtungen über sie mit einer so handgreiflich solchen Entschlossenheit und in einer so majestätischen serafischen feinsten Manier, daß sie nahe daran war, um ihn verlegen zu werden. Später nahm er die Gewohnheit an, des Nachts im Hause herumzuwandern, und häufig sah man ihn, nachdem sie sich zurückgezogen, durch den Vorfall hin- und herstreifen. Bei einer Gelegenheit wurde er zuerst vom Schloße, dann von der frühauftretenden Jenny auf dem Teppich vor ihrer Kammerthür überrascht. „Du behandelst mich ja wie ein kleines Kind, Vater“, sagte Jenny. „Ich dachte“, sagte der Vater entschuldigend, „ich dachte, Jenny, ich hätte ein Gerächel, als ob Du trinnen

meint er, wo sie doch so bald seit Dach auf immer verlassen sollte, ihr die paar übrigen Tage mißgönne — wenn — „Aber lieber Himmel, Jenny“ — sagte Herr Mac Glosby, indem er vergewissungsvoll nach seinem Bartte griff, mir ist's weih Gott nicht einfallen, etwas der Art zu sagen! Ich dachte, daß Du — „Na, laß es zu sein, Vater“, unterdrück ihn Jenny gremmlich, „Du hast mich mißverstanden — natürlich mißverstanden, Du konntest nicht anders — Du bist ein Mann.“ Herr Mac Glosby würde in seiner tiefen Niedergeschlagenheit sonst hiergegen Einspruch gethan haben, aber seine Tochter versich ihm, nachdem sie sich in der Weise ihres Geschickes im Geiste mit persönlicher Anwendung einer abstracten Behauptung das Herz erleichtert hatte, mit einem Ruffe. Demnachdachte verfolgte Herr Mac Glosby seine Tochter zwei oder drei Tage nach ihrer Rückkunft in dem Hause mit fragenden Augen und gelegentlich mit schüchternen ängstlichen Frügen. Wandmalen kam er bei ihren häuslichen Verrichtungen über sie mit einer so handgreiflich solchen Entschlossenheit und in einer so majestätischen serafischen feinsten Manier, daß sie nahe daran war, um ihn verlegen zu werden. Später nahm er die Gewohnheit an, des Nachts im Hause herumzuwandern, und häufig sah man ihn, nachdem sie sich zurückgezogen, durch den Vorfall hin- und herstreifen. Bei einer Gelegenheit wurde er zuerst vom Schloße, dann von der frühauftretenden Jenny auf dem Teppich vor ihrer Kammerthür überrascht. „Du behandelst mich ja wie ein kleines Kind, Vater“, sagte Jenny. „Ich dachte“, sagte der Vater entschuldigend, „ich dachte, Jenny, ich hätte ein Gerächel, als ob Du trinnen